



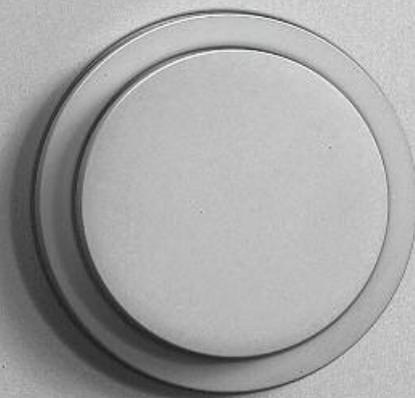
-36.5



dB



L1



TUP

- > Global feedback
- Input
- Amplifier mode
- Gain

BALANCED XLR

0.0 W

STEREO

GLOBAL FB: 0%

25°C

A1



Es gibt eine Floskel, die manchmal ein bisschen inflationär verwendet wird: „Für die Ewigkeit gebaut“, heißt es, wenn etwas besondere Wertigkeit ausstrahlt. Im Falle der Schweizer Edelschmiede CH Precision ist dies kein bloßer Begriff, sondern beschreibt ganz nüchtern, worum es sich dreht: Wer das Glück hat, sich die Vor-Endstufen-Kombination L1/A1 leisten zu können, wählt eine absolut zukunftsichere Option. Und mit größter Wahrscheinlichkeit weit mehr Musik, als er bisher hören durfte.

Das große Wunschkonzert

Im Grunde muss man sich einfach vorstellen, was man bei einer normalen Endstufe für völlig unmöglich halten würde. Dann ad-diert man die Punkte, schließt kurz die Augen, und wenn man sie wieder öffnet, steht die A1 vor einem. Wie die Verkörperung eines Traumes, der auf einmal real geworden ist. So kann die A1 durch eine völlig neu entwickelte Verstärker-Technologie an praktisch jeden Lautsprecher flexibel angepasst werden: Auf dem Frontpanel kann das Verhältnis von „Über-Alles-Gegenkopplung“ zu „lokalen Gegenkopplung“ zwischen 0 und 100 Prozent eingestellt werden. Womit sich im Prinzip nun nicht mehr die Frage stellt, ob ein Lautsprecher diesen oder jenen Spielpartner braucht. Mit der A1 scheint er ihn in jedem Fall gefunden. Eine Anpassbarkeit, die neue Standards setzt.

Die A1 muss keinesfalls nur als 2 x 100 Watt (an 8 Ohm) Stereo-Endstufe betrieben werden, wer noch ambitioniertere Pläne verfolgt, kann (wiederum über das mikroprozessor-kontrollierte Frontpanel) per Touchpad problemlos auf Mono-Bi-Amping, aktiv oder passiv oder den sogenannten Bridge-Modus wechseln, der ihm satte 350 Watt an 8 Ohm liefert. Die Eingangsstufe ist reines Class A, vollsymmetrisch und diskret aufgebaut, im Signalweg liegen keine Kondensatoren.

Eine besondere, zum Patent angemeldete BIAS-Schaltung revolutioniert die Class AB-Wiedergabe der Ausgangsstufe (bis 10 Watt kann in reinem Class A übertragen werden!), die laut Hersteller einer herkömmlichen Class-A-Wiedergabe überlegen ist. Der Bias ist unabhängig von der Raumtemperatur und der Temperatur des Verstärkers. Praktisch sieht das so aus, dass die interne Temperatur der Ausgangsstufe über Leistungstransistoren permanent überwacht und bei Bedarf ausgeglichen wird. Die Verzerrungen der Ausgangsstufe in Class AB-Verstärkern sind normalerweise ja deutlich höher als bei reinem Class A, was ganz wesentlich mit jenen Temperaturschwankungen zu tun hat, die man bei CH nun hinter sich gelassen hat.

CH Precision ist eine relativ junge Marke, wenn auch mit nicht ganz unbedeutenden Wurzeln: Das Unternehmen wurde 2005 von Verstärkerspezialist Florian Cossy und Thierry Heeb, dem Fachmann fürs Digitale, gegründet, die zuvor bei Goldmund in führen-

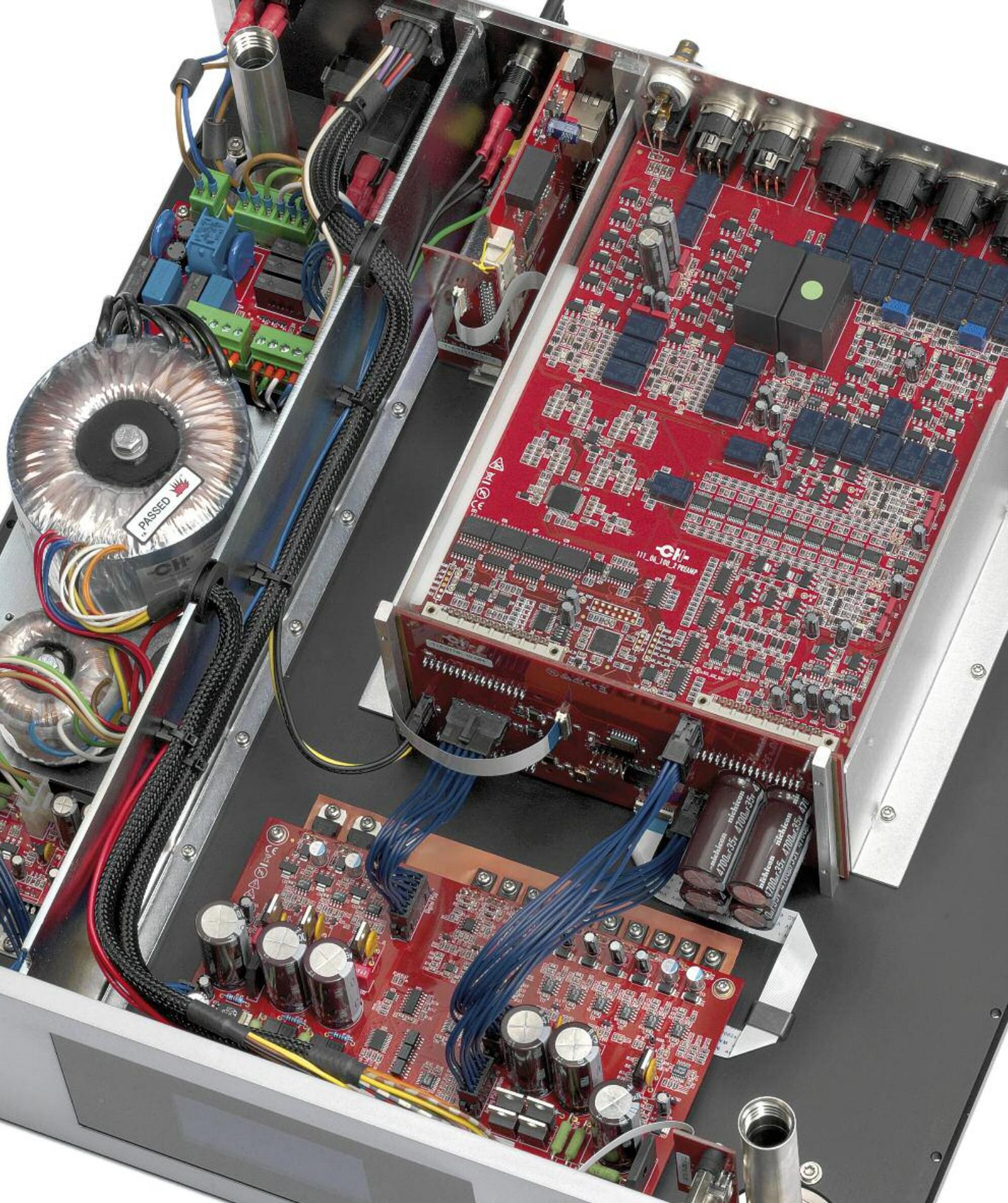


Große Welle: Wenn Sie die CH Vor- und Endstufe mit ausgestreckten Armen mehrmals täglich 30 Sekunden auf Schulterhöhe halten, bekommen Sie innerhalb kürzester Zeit eine eindrucksvolle Oberkörpermuskulatur. 63 Kilo bringen die beiden zusammen auf die Waage. Aber auch musikalisch sind sie absolute Schwergewichte. Und traumhaft verarbeitet.
 Magnetisch: Die Fernbedienung kann seitlich an der Vorstufe aufgeräumt werden

der Position tätig waren und auch Anagram gegründet hatten, das in kürzester Zeit zu einem der führenden Unternehmen für digitale Musikverarbeitung wurde (bevor es von Cambridge Audio gekauft und im Jahr 2009 offiziell aufgelöst wurde). Die Anfangsbuchstaben ihres Nachnamens CH ergaben den ersten Teil des Firmennamens (und wenn jemand dabei an die Schweiz denkt, ist es ja auch nicht falsch, schließlich werden alle Geräte nicht nur dort entwickelt, sondern auch gefertigt); der zweite – „Precision“ – beschreibt sozusagen ihren programmatischen Anspruch. Das Unternehmen liegt nahe der

französischen Grenze, eine halbe Autostunde von Lausanne entfernt. Von den sieben Mitarbeitern sind vier Ingenieure, die dort studiert haben.

Für Florian Cossy ist ein idealer Verstärker einer, der den Klang weder verfärbt noch irgendeine Art von Verzerrung hinzufügt. Ein Draht mit Verstärkung also. Vor- und Endstufe sind extrem breitbandig und außergewöhnlich schnell. In einem A1 stecken etwa 1800 einzelne elektronische Bauteile, in der Vorstufe sogar fast 2800. Cossy ist froh, dass es die SMD-Technik gibt, denn mit konventionellen Platinen würden ihre Geräte, wie er sagt, deutlich größer werden müs-



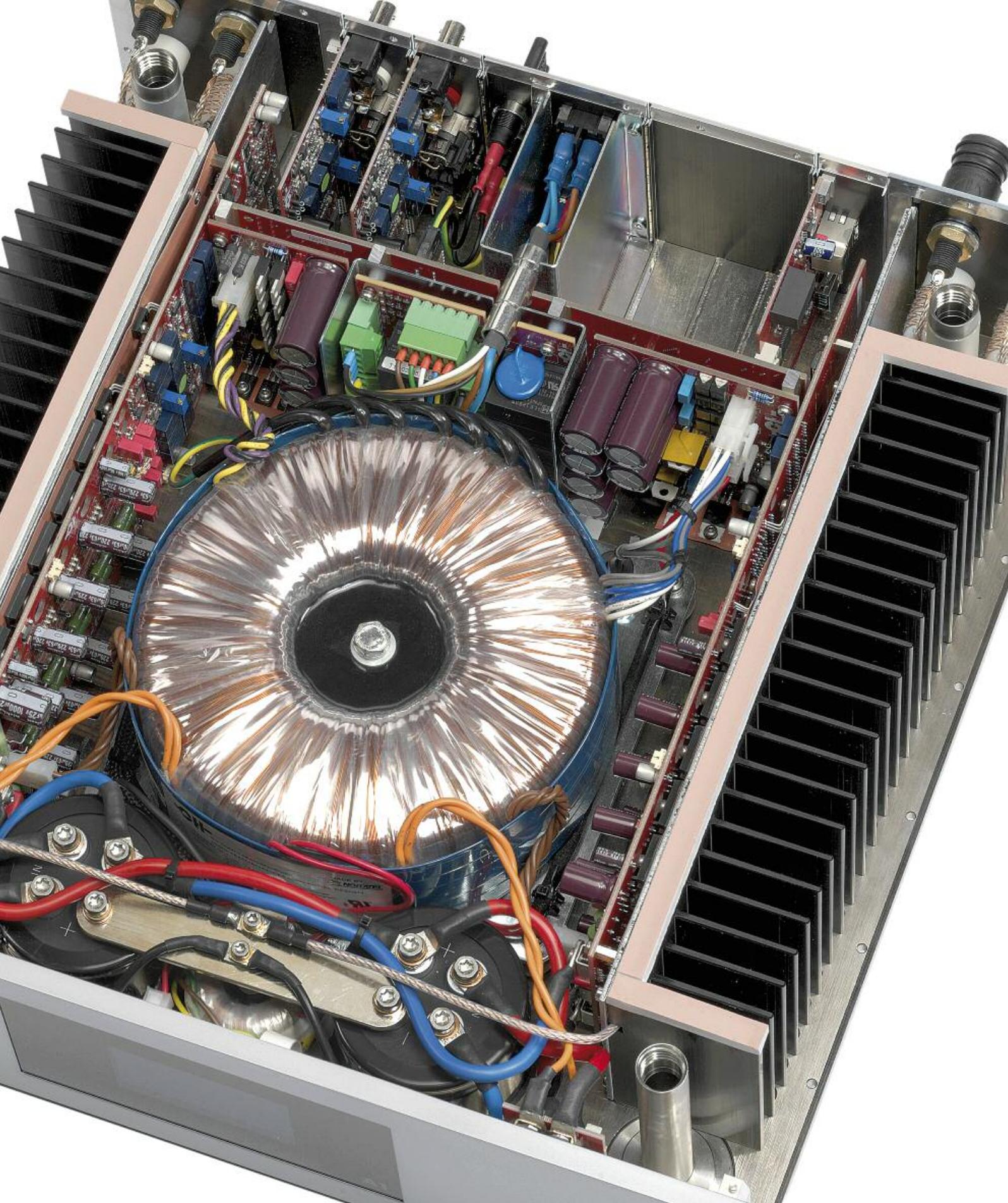
sen. Die elektrischen Bauteile wählt man bei CH Precision nicht nach Preis oder Marke, wie Cossy betont, sondern so, „dass die Erwartungen erfüllt werden“. Bei Geräten dieser Preisklasse liegen die selbstverständlich relativ hoch, und so kann es kaum überraschen, dass wir im A1 vierpolige Mundorf-Kondensatoren und in der L1 Metallfilm-Widerstände mit sehr geringem Temperaturkoeffizienten vorfinden, Letztere kann man von außen aufgrund der Verwendung von SMD-Bauteilen allerdings nicht als solche identifizieren. Sie sind ebenso schwarz und mit simplem Code versehen wie gewöhnliche 1-Cent-Widerstände. Nicht alles, was teuer ist, springt bei CH Precision also sofort ins Auge.

Das meiste jedoch schon.

Lautsprecherpolklemmen und Innenverkabelung sind aus reinem Silber, die Gehäuse wirken festungsgleich: kompromisslos gefertigt. Unterschiedlichen Klangphilosophien zum Trotz erinnern sie rein äußerlich an eine andere große Schweizer High-End-Firma („Soulution“): sehr reduziertes Design, eloxiertes Aluminium, das wie aus einem Block massiven Metalls gefräst wirkt. Gerundete Ecken, nicht sichtbare Schrauben (abgesehen von der rückwärtigen Seite), ein großes zentrales Display. Jedoch tritt die rechte Gehäuseecke wie eine angedeutete Welle leicht hervor, was sehr harmonisch wirkt und auch haptisch ein Handschmeichler ist.

Man stellt die Endstufe ein, indem man den oberen Knopf auf der rechten Seite drückt. Wie in freudiger Erwartung blinkt augenblicklich der rechte Balken des H's aus dem CH-Symbol, in großer Schrift erscheint das Wort „INITIALIZING“, ein paar Geräusche, die so klingen, als würde man das Zahlenschloss eines Tresors öffnen, und schon erscheint ein ellipsenförmiger Halbkreis in der Anzeige, ein grün-orange-rotes Band, unter dem die aktuelle Wattzahl angezeigt wird. Beim Vorverstärker läuft es ähnlich, wobei hier das Einschalten (sofern dies nicht über die Fernbedienung geschieht) fast noch lustvoller ist: Ein leichter satter Klick auf das vorstehende Drehrad setzt hier das „INITIALIZING“ in Gang. Dann geht es übrigens sehr schnell, kein langwieriger Countdown, sondern mehr oder weniger sofortige Bereitschaft.

Einsichten: Hinter dem eloxierten Aluminiumgehäuse der L1 verbergen sich fast 2800 hochwertige Bauteile. Die Platinen sind in SMD-Technik aufgebaut – sonst wären die (ohnehin nicht ganz kleinen) Geräte laut CH-Entwickler Florian Cossy noch deutlich größer



Über ein Touchscreen (man kann das Display farblich so abstimmen wie es einem am besten gefällt) bedient man Vor- und Endstufe wie einen Computer, und auch das Innere ist mit seinen modularen Motherboards so aufgebaut: Bei Bedarf können sie gegen neuere Technik ausgewechselt und per USB-Stick die neueste Firmware aufgespielt werden. Die A1 ist ein Statement und sehr wahrscheinlich auch eine finale Entscheidung. Mit ihren satten 43 Kilo macht sie schon äußerlich klar, dass sie am liebsten bleibt (das würde ich ihr auch gern ermöglichen, allein mein Bankkonto sieht das geringfügig anders!). Über fünf zierliche Knöpfe rechts neben dem AMOLED-Display lässt sich mehr regeln als in jeder anderen mir bekannten Endstufe. Die neben Gleichrichter-Dioden, Speicher- und Filterkondensatoren mit geschirmten Übertragern bestückte Stromversorgung ist auf speziellen „Ruhe“-Blöcken gelagert, hoch gedämpfte Füße in der Art, wie man sie zum Beispiel an Waschmaschinen vorfindet. Die Vibrationsenergie wird dabei in Wärme umgewandelt und überträgt sich deutlich weniger auf den Geräteboden.

Der etwas leichtere L1 ist ein extrem rauscharmer, symmetrischer Dual-Mono-Vorverstärker in reinem Class A mit hoher Bandbreite und kürzesten Signalwegen. Er verfügt über vier symmetrische XLR- (Neutrik-Buchsen) und zwei RCA-Eingänge (WBT). Bei den Ausgängen fällt auf, dass es zusätzlich zu XLR und RCA noch die Möglichkeit einer koaxialen BNC-Verbindung gibt, passend zur BNC-Eingangsoption der Endstufe. Die Lautstärkeregelung erfolgt in 0,5 dB-Schritten, die mit Überspannungsschutz versehene Stromversorgung über einen überdimensionierten Netztransformator und Shunt-Regulatoren. Wer prinzipiell etwas gegen interne Netzteile hat, kann auf die externe Stromversorgung X1 zurückgreifen, die dieselben Gehäusemaße hat wie die eigentliche Vorstufe.

Eine ebenfalls sehr solide Fernbedienung, mit der die wichtigsten Funktionen regelbar sind, kann am Gehäuse des Vorverstärkers magnetisch befestigt werden, was zwar nur ein kleines (dafür umso schöneres) Detail ist, aber im Grunde doch für die stark ordnende Hand des gesamten CH-Konzeptes steht. Ich persönlich verlege meine Fernbedienungen sehr gern; seit ich sie am Ende jeder Hörsession einfach ans Gerät hefte, kann mir das nicht mehr passieren.

Vorbildliches Innenleben: Der massive Trafo sitzt an zentraler Stelle der A1-Endstufe, die jeden noch so müden Lautsprecher auf Trab bringen dürfte



Frisch aus dem Karton muss sich der Vorverstärker natürlich erst einmal eine Weile „freischwimmen“. Vertriebschef Michael Hannig hatte mich darauf hingewiesen, dass sie, im Gegensatz zur recht gut eingespielten Endstufe, fast noch fabrikneu ist. So lasse ich ihr also ein paar Tage, in denen sie noch geringfügig kantig klingt, nicht unruhig, wie die meisten anderen Vorverstärker es wohl wären, nein, sie strahlt augenblicklich Souveränität aus, eher so, als habe sie noch ein paar Prozent Potenzial, die sie nicht gleich freigeben möchte. Das kenne ich aus meinem persönlichem Verhalten, ich mache ja auch nicht jedem gegenüber sofort „auf“. Aber je mehr Stunden sie spielt, und wir uns aneinander gewöhnen, desto vertrauter und offener wird sie. Nach zwei Tagen spielt sie bereits besser als das meiste, was ich je zuvor gehört habe.

Eine erste Kostprobe: James Blake *The Colour In Anything* (Polydor 602547933331, 2-LP). Eines meiner Lieblingsstücke ist „My Willing Heart“. Über das zärtliche Klavier-Intro legt sich ein atemberaubender elektronischer Bass, der – schweizerisch verstärkt – ungemein tief herunterreicht, vor Körperhaftigkeit nur so strotzt, und dennoch stets kontrolliert bleibt. Trockene Präzision und schier unbegrenzte Dynamikreserven ziehen sofort in ihren Bann. Loops und gedoppelte Stimmen treiben den Song, bis ein balladenhafter Refrain einsetzt, der vermutlich nur hartgesottene Gemüter unberührt lassen kann. Der Raum, den Blake elektronisch auch während des Songs ständig variiert, geht über die CH-Kombi jetzt auf wie die Sonne am Morgen über dem Meer. Ich habe das gewaltige Potenzial von Blakes Stimme, mit der manche (wegen ihrer vermeintlichen Weinerlichkeit) Schwierigkeiten haben, noch nie so stark wahrgenommen: ihre fragile Schönheit und ihre so fein verästelten Nuancen, ihren Wehmut, das Leiden und die Suche nach Erlösung. Kann man Technik ein größeres Kompliment machen, als zu sagen, dass sie direkt in die Emotion führt?

Der Vorverstärker hat für mich eine sehr seltene Mischung aus Neutralität und Fluss. Meistens gibt es ja nur das eine oder das andere. Wohl wissend, dass es den Begriff nicht gibt (und er ja auch ein scheinbares

Paradoxon ist), würde ich es also gern als „musikalische Neutralität“ bezeichnen. Breitbandig, mit unglaublich schnellem Antritt (eine Art Usian Bolt der Preamps), tonal wunderbar richtig und so nahe am Original, dass man danach greifen möchte. Zeitrichtigkeit und Impulsverhalten sind zunächst einmal ja rein physikalische Begriffe. Wer aber über einen L1 hört, weiß, wie man sie mit Leben erfüllt. Ich habe sie ohne das externe Netzteil X1 gehört und konnte mir schon auf diesem Level eigentlich nicht vorstellen, was sich dadurch noch groß verbessern könnte (ich möchte aber dem Ibex-Vertrieb gerne glauben, dass es genau so ist). Für mich selbst würde ich in großer Selbstbescheidung sagen: Es reicht mir genau so. Für alle, die noch mehr wollen, mag dies jedoch ein beruhigendes Angebot sein. Ich probiere ein bisschen an der Feedbackabstimmung und komme zu dem Schluss, dass die Grundeinstellung „0“ (also ohne Über-Alles-Gegenkopplung) meinem Lautsprecher am besten steht.

Die vier Kreise in den Ecken der Geräteoberseite haben natürlich auch eine Funktion: Wenn nötig oder erwünscht, können die Geräte nämlich gestapelt werden. Hierzu müssen lediglich jeweils vier Schrauben herausgedreht werden, dadurch entstehen Schächte, die die mitgelieferten langen Stahlspikes aufnehmen. Laut Hannig funktioniert das Verfahren sehr gut und wirkt gegenüber den Standard-Silikonfüßen sogar leicht klangverbessernd. In diesem Fall verzichte ich darauf, dies auszuprobieren, weil mir zurzeit dieselben Tuning-Füße (von CT AudioResonanztechnik) zur Verfügung stehen, mit denen Ibex aus tiefer Überzeugung auch auf Messen ausstellt.

Mögen Sie Schostakowitsch? Die 15., uraufgeführt 1972, ist seine letzte Sinfonie und wird als Quintessenz seines Lebens betrachtet. An der wunderbaren 180-g-Pressung der Duisburger Philharmoniker unter Jonathan Darlington (ACO-LP 20607), aufgenommen im August 2006 im Theater am Marientor, lässt sich das gesamte Können der Schweizer Elektronik demonstrieren. Der zweite Satz wird mit einem fulminanten Blechbläsersatz eröffnet, aus dem sich düster-ahnungsvoll von der rechten Seite her der

wehmütige und ungemein körperhafte Klang eines Cellos (was für Klangfarben!) schält. Dann setzen mittig die Bässe ein, die Geigen von der linken Seite. Alles ist genau an seinem Platz, kein Wandern, keine Unsicherheit in der Positionierung, sondern völlige ehrfurchtgebietende Klarheit. Daneben zeigt die CH etwas auf, das so ganz schwer zu finden ist: Ruhe mit einer fast körperlichen Präsenz; eine Ruhe, die etwas Absolutes hat, weil es nichts gibt, das sie ins Wanken bringen könnte.

Wechselt man die Plattenseite hin zum fast surreal anmutenden „Allegretto“, zeigen die Verstärker, dass sie aus dieser Ruhe heraus praktisch augenblicklich wechseln können in die dynamische Attacke: Tempowechsel, zart, hart, laut, leise, alles kein Problem. Die Orchesterstrukturen treten dabei freier und klarer hervor, als ich es von meinen eigenen Komponenten her kenne. Nach den gestrichenen, so wunderbar nuancenreichen Bässen, die sich völlig offen und dennoch stets kontrolliert entfalten können (klingt wie ein Widerspruch, ist es aber nicht), werden einem nun die Perkussionsinstrumente fast überfallartig um die Ohren gehauen. Und dennoch bleibt alles definiert im Raum, kein Wegkippen ins Vage – weder bei aggressiven Obertönen der Streicher noch bei explosionsartigen Paukenschlägen. Die CH-Komponenten garantieren für ein Live-Ereignis im heimischen

Wohnzimmer: das Ticket direkt in den Konzertsaal.

Dabei sind sie beileibe keine blumigen Schöntöner: Kein Zuckerguss, sondern so, als würde durch sie hindurch direkt der Tonmeister der Aufnahme sprechen. Mit einer beeindruckenden Unmittelbarkeit, die als neutral im besten Sinne zu bezeichnen

Mitspieler

Plattenspieler: Artemis SA-1 **Tonarm:** Schröder No.2 **Tonabnehmer:** Lyra Scala, Soundsmith „Hyperion“ **Vorstufe:** Funk MTX V3b, Grandinote Proemio, CH Precision L1 **Endstufe:** Pass XA-30.5, Grandinote Silva, CH Precision A1 **Vollverstärker:** ModWright KW1 200 **Phono-Pre:** Tom Evans The Groove 20th Anniversary MK II **Lautsprecher:** Sehring S902 **Kabel:** HMS Gran Finale, Gran Finale Jubilee, HMS Suprema, PS Audio AC12, Swisscables Reference Plus (Netzkabel), Harmonic Technology Magic Link 3 (XLR-Kabel); JPS Labs Aluminata (RCA); Heavens Gate Audio Ultra Supreme, Fastaudio Black Science, MasterBuilt Reference Line (Lautsprecherkabel) **Netzleiste:** Isotek Orion **Zubehör:** Phonosophie Wandsteckdose und Sicherung, TimeTable, Time Justin, Time „T for 3“, Audioplan Antispikes, CT Audio Resonanztechnik – Steppness I + II, Doppelio; Fastaudio Absorber, Acoustic System Resonatoren, Audiophil Schumann Generator, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow ZeroDust



Vor-/Endverstärker CH Precision L1 und A1

ist. Aber keineswegs nüchtern oder steril. Eine Entfaltungshilfe, eine Art Wahrheitsserum, bei dem zutage gefördert wird, was ist. Jedes Detail, aber auch jeder Produktionsfehler. Die CH-Kombi drückt einer Aufnahme keinen Stempel auf, hat keinerlei Bedürfnis, effektiv die eigene Signatur zu setzen. Sie tut es, indem sie sich einerseits so weit zurücknimmt wie eben möglich, und andererseits die Musik von Schlacken befreit und so den ungehinderten Zugang zu ihr ermöglicht. Sie schafft weg, legt frei, führt hinein. Und baut eine Soundbühne auf, die scheinbar durch nichts zu erschüttern ist. Ein Klangbild wie in Stein gemeißelt. Alles, was die CH-Kombi macht, tut sie sowohl mit großer Entschiedenheit als auch mit spielerischer Beiläufigkeit, das ist das Angenehme an ihr. Sie müht sich nicht um ein bestmögliches Ergebnis, sie liefert es. Mit unglaublicher

Souveränität. So scheint sie auch nie am Limit zu spielen, vielleicht, weil sie keine Limits kennt. Eine Anstrengung ist ihr nicht anzumerken. Ob sie die Tutti eines großen Orchesters schafft, ist so, als würde man einen Grizzly-Bären fragen, ob er Angst vor einem Eichhörnchen hat.

Streicher scheinen bekanntermaßen ein bisschen für die Röhrenwiedergabe prädestiniert. Will man eine Transistorkette also an ihre Grenzen führen, lege man ein Streichquartett auf. Oder eine Aufnahme für Soloklavier. So jedenfalls ist das normalerweise. Völlig anders bei CH. Machen wir die Probe aufs Exempel: Beethovens Klaviersonate No. 3 in C-Dur, op. 2, die dieser seinem Lehrer Joseph Haydn widmete. Ich bin sicherlich kein ausgesprochener Lang-Lang-Fan, jedoch im Besitz eines Sony Classical-Doppelalbums mit dem schönen Namen *Lang*



Lang Live in Vienna (Sony Classical 88697719011, 2-LP). Die Aufnahme aus dem Jahr 2010 im Großen Saal des Musikvereins Wien lag einige Jahre mehr oder weniger unbeachtet irgendwo im Plattenregal – weder hielt ich die Interpretation noch die Aufnahme für besonders hörenswert. Ich denke, ich habe diesem Album, möglicherweise aber auch dem Künstler (den ich live am besten mit geschlossenen Augen ertrage, weil mir seine Mimik einfach eine Spur zu melodramatisch ist) Unrecht getan: Was ich als eine ein wenig „flache“ Produktion in Erinnerung habe, entpuppt sich als schön ausgeleuchteter, dreidimensional gestalteter Raum: Man „sieht“ das relativ kleine, sehr intime Podium, spürt die Unruhe des sehr dicht am Flügel sitzenden Publikums, nimmt kleine Huster hinter der Bühne und auf den Balustraden wahr. Die Abbildung und auch die Klangfarben des Flügels sind zum Niederknien. So, als könnten die Geräte Luftigkeit und den Raum von Röhren und auf der anderen Seite Kraft, Kontrolle und Breitbandigkeit eines sehr guten Transistorverstärkers zusammenführen. Bei der steigenden Sequenz im „Adagio“ changiert Lang Lang zwischen wunderbar zarten und sehr hart angeschlagenen Tönen, eine dramatische Steigerung mit unerhörtem Musikfluss, so dicht und in sich schlüssig, dass ich unweigerlich gefangen genommen bin (und vielleicht sogar mein Verhältnis zu Lang Lang neu überdenken muss!). Wohlgemerkt, ich habe dieses Album schon mehrfach gehört und Ähnliches nie empfunden. Weil ich der Musik mit anderen Komponenten nie wirklich nahe kam.

So gesehen ist die CH-Kombi auch eine Art Lügendetektor für gute wie für schlechte Aufnahmen. Sie

Ein schöner Rücken: Der Vorverstärker verfügt über vier symmetrische Neutrik-Buchsen und zwei RCA-Eingänge (WBT). L1 und A1 können auch koaxial, über eine BNC-Verbindung, angeschlossen werden. Beide Geräte haben außerdem eine USB-Schnittstelle, mit der Updates jederzeit problemlos aufgespielt werden können

ermöglicht einen dramatisch gesteigerten Zugang zu Musik und Emotionen und kann – der Fall Lang Lang zeigt es – sogar bereits gefestigte Meinungen über Künstler ins Wanken bringen: Weil sie die Instrumente an die Hand gibt, mit der eine Beurteilung erst möglich wird. Ein tolles Doppel, das wenig Gegner auf Ohrenhöhe hat. Schwer zu entscheiden, ob man unbedingt beides – Vor- und Endstufe – braucht. Zusammen spielen sie wie aus einem Guss, aber beide Geräte sind auch wunderbar (und absolut empfehlenswert) mit anderer Elektronik zu kombinieren. Ich habe sowohl die Endstufe mit mehreren recht unterschiedlichen Vorstufen, als auch die Endstufe mit gänzlich verschiedenen Vorstufen (und sehr gutem Ergebnis) probiert. Man darf diese wunderbare Kette also sogar zerreißen.

Schön für den, der es nicht muss.

Vorverstärker CH Precision L1

Frequenzgang: DC–1 MHz **Eingänge:** 2 x RCA (asymmetrisch), 4 x XLR (symmetrisch), 2 x BNC (koaxial) **Ausgänge:** 1 x RCA, 1 x XLR, 1 x BNC **Signalrauschabstand:** 130 dB **Harmonische Verzerrungen:** < 0,0001% **Besonderheiten:** Extrem verzerrungsfreie Linevorstufe mit AMOLED-Display, modular aufgebaut in SMD-Technik, Updates per USB aufspielbar **Maße (B/H/T):** 44/12/44 cm **Gewicht:** 20 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 28550 Euro

Endverstärker CH Precision A1

Frequenzgang: DC–450 kHz (-3 dB, 1 Watt, 8 Ohm) **Eingänge:** 1 x RCA, 1 x BNC, 1 x XLR (symmetrisch) **Signalrauschabstand:** > 115 dB (Stereo) **Besonderheiten:** Breitbandige Class AB Endstufe mit regulierbarer Gegenkopplung und innovativer, temperaturunabhängiger BIAS-Regelung. Als Stereo- (2 x 100 Watt an 8 Ohm) oder Mono-Endstufe oder im Bi-Amping-Modus zu verwenden. Reinsilberterminals **Maße (B/H/T):** 44/12/44 cm **Gewicht:** 43 kg **Garantie:** 2 Jahre **Preis:** 30550 Euro (Stereo)

Kontakt: IBEX Audio GmbH, Alfredshöhe 29, 89522 Heidenheim, Telefon 07321/25490, www.ibex-audio.de
